

mus in Indien aufhört. Trotz der da und dort zu Tage tretenden handwerksmäßigen Erzeugung dieser vielbestellten Stelen zeigen sie doch auch alle Feinheiten und Meisterschaft der Guptaplastik. Der Vergleich mit den z. T. gleichzeitigen und späteren Votivreliefs in China gibt Aufschluß über den indischen Einfluß in Ostasien und die chinesische Gestaltung (cf. Diez, Die Kunst Ostasiens Hdb. d. Kw. pass.).

Das Hauptstück der in Sârânâth zu Tage gekommenen Werke buddhistischer Plastik ist das als „Buddha von Sârânâth“ weltberühmt gewordene Bild des Buddha der ersten Predigt, das zu den größten Bildwerken der Menschheit gehört (Taf. VI). Es ist jedoch durchaus nicht als ein die anderen überragendes individuelles Meisterwerk eines besonders genialen Meisters zu betrachten, sondern hatte in Sârânâth wohl gleichwertige Gegenstücke, von denen jedoch keines so gut erhalten ist. Das Werk muß vielmehr als Typus des höchsten künstlerischen Ausdrucks der buddhistischen Religion jener Zeit angesehen werden, der damals jedenfalls öfters erreicht wurde.

Aus leuchtendem Sandstein gemeißelt (mit Spuren von Bemalung) ist dieses Standbild die vollkommene Verkörperung des mit dem kosmischen Urlicht Eins gewordenen, im Kosmos ruhenden, zur inneren Erkenntnis gelangten Yogi, eben des „Buddha“. Als Folie dient ihm die spirituelle Dreiheit Buddha, Dharma und Sangha, Scheibe, Rückenlehne und Schemelfront. Er vereinigt sie in seinem Körper äußerlich durch den dreieckigen Aufbau seiner Gestalt. Dreieck und Kreis, höchste Symbole der Gottheit bilden mit der Vertikalachse das Gerüst des symmetrischen Aufbaues. Seine Kopfform nähert sich dem Kreis, bleibt aber doch noch lebendig, erst die umrahmenden Kreise bringen geometrische Abstraktion. Und wie Wellen gleiten die Kurven der Halsringe und des Gewandes über seinen löwenglatten gleichen Leib hinab bis zum Sitzteppich. Der Vertikalismus seines Körpers ist eingeschlossen in ein Dreieck von unerschütterlicher Ruhe und die Arme beschützen den göttlichen Körper wieder mit zwei Dreiecken. Die Berührung seiner Hände aber bilden die Spitze zweier Dreiecke, eines unteren, mit der Basis von Knie zu Knie sich spannenden und eines umgekehrten oberen, dessen Basis in den Schultern liegt, das aber noch eine zweite Basis höher oben durch die zwei fliegenden Devas erhält. In diesem so gebildeten Zentrum, das in der Höhe des im Yogisystem wichtigen zweiten Verstandeszentrums, des Solarplexus liegt, ruhen die Hände im geheimnisvollen „Siegel der Lehre“, der *Dharma Tschakra Mudrà*, das nur sichtbares Symbol ist für die durch Meditation hervorgerufenen inneren, die Erleuchtung bewirkenden Vorgänge. Dieses innere Licht scheint den ganzen Körper zu durchleuchten und gibt ihm seine göttliche Erscheinung. Der Körper erscheint gleichsam von einem höheren Lebensrhythmus durchpulst, dem ewigen kosmischen Kreislauf vergleichbar, und darin liegt seine Göttlichkeit. Dieser Buddha ist nicht etwa sprechend, aktiv lehrend zu denken, die Mudrà bedeutet vielmehr, daß das feurige Rad der Lehre, d. h. der Erkenntnis sich in ihm dreht, der Gestus ist nur Symbol und Siegel. Durch ihn äußert sich hier der heilige *Atman*, die unfabbare und hier doch künstlerisch gefaßte, zum Ausdruck gebrachte Weltseele. An der Front des Thronsatzes ist die Sangha durch die fünf ersten Jünger Buddhas, die zu seinen Füßen anbetend knien, gegeben, vermehrt um den Stifter mit Kind und die zwei Gazellen, welche die Benarespredigt repräsentieren. Zwei Leogryphen und Makaras, deren Rachen Anfang und Ende eines Seiles halten, Symbole des Auf- und Unterganges, des Kreislaufes der Planeten und die von Perlenschnüren gefaßte Wellenranke des Nimbus, der mit den beiden schwebenden Devas wieder kosmische Bedeutung erhält, bilden die zurückhaltende aber bedeutungsvolle ornamentale Ausstattung des Werkes.

Wie der sitzende erhielt auch der stehende Buddha in der Guptaplastik seine typische Ausbildung. Die zahlreichen Funde in Sârânâth von mehr oder weniger beschädigten Statuen dieses Buddhas als Guru, Lehrer, als welchen man ihn im Gegensatz zum sitzenden Buddha-Yogi



144. Buddhistische Votivstèle. Museum in Sârânâth